

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

30.9.1883 (No. 117)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939569)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Hb. Wittmann.**

Anfertigungsgebühr:
Für die dreispaltige Corrus-
Beile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Winter
Annoucer-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 117.

Oldenburg, Sonntag, den 30. September.

1883.

Der mächtige Zauberer der Gegenwart.

Der noch vor wenigen Tagen an der wilden Ache von Gastein hausende mächtige Zauberer der Gegenwart, welcher die Nerven Europas beherrscht und nur den eigenen nicht zu gebieten vermag, ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. In Gastein kamen und gingen die dienenden Geister, welche dem Fürsten helfen Deutschland regieren und die Welt in ihren Fugen erhalten. Immer neue Mächte werden dem mitteleuropäischen Bunde eingefügt, und wie ein geheutes Wild schiebt das gedehmüthigte Frankreich sich rings umstellt. Die Schiffe Englands findet es auf seinen Wegen, wenn es für den Verluft von Elsaß-Lothringen Entschädigung sucht, und selbst Rußland, das stets liebteste, stößt die Freundeshand der Republik von sich. Die Isolirung Frankreichs ist ohne Zweifel ein bedeutender Erfolg für den europäischen Frieden, allein die politische Zuversicht, aus der die Völker Europas vor wenigen Wochen so jählings aufgeschreckt wurden, wird sich erst dann vollständig wiedergewinnen lassen, wenn das Geheimniß gelüftet ist, welches über die Conferenz von Salzburg und die Geschäftigkeit in Gastein ausgebreitet ist.

Aber nicht bloß die Staaten, sondern auch die Börsen Europas, — seine Pulse — sind aus ihrem bisherigen Gleichgewicht fortgezaubert und verschoben worden. Als die Deutschen die patriotischen Lieder Arndts und Körners sangen, auf welche die französische Regierung sich jetzt beruft, um die Excesse des Revanchehelden Droulede zu entschuldigen, da mochte selbst die Phantasie des Dichters nicht ahnen, daß ein mächtiges Deutschland einst die Geschichte des Welttheils leiten werde; und der alte Baron James Rothschild, der gewiegteste Finanzmann seiner Zeit, hätte den wohl verachtet, der ihm gesagt hätte, die Hauptstadt Preußens, welche die Rothschilds nicht der Mühe werth erachteten, ein Zweighaus ihrer Firma aufzunehmen, werde eines Tages die mächtigste Börse Europas in sich bergen. Das Coursblatt der Berliner Börse zeigt das Bild eines Weltmarktes. Milliarden von Eisenbahnwerten werden in Staatsrente umgewandelt, mächtige Industrien gedeihen durch das Aktienwesen zu erhöhter Bedeutung, unzählige blühende Städte verwerten ihren Credit zu Zwecken des Gemeinwesens, ein Reich von kapitalkräftigen, gut geleiteten Banken ist über das Reich ausgebreitet, und den Mittelpunkt dieses ganzen Organismus, dieser großen wirtschaftlichen Thätigkeit bildet die Hauptstadt des jungen Deutschen Reiches, und nicht mehr Paris, — sondern ihr strömen jetzt die Fürsten Europas zu, gleichsam als seien sie berührt von dem Zauberstab des eisernen Kanzlers.

Tagesbericht.

Die offizielle Festordnung zur Einweihung des **Nationaldenkmals auf dem Niederwald** am gestrigen Tage war die folgende: die Vereine und geladenen Gäste hatten bis 11 Uhr auf dem Festplatze Aufstellung zu nehmen. Eine halbe Stunde später versammelten sich die regierenden deutschen und anderen höchsten Herrschaften im Kaiserzelt. Um 12 Uhr traf der Kaiser auf der Höhe des Niederwaldes ein; ein Musikchor kündigte die Ankunft des Monarchen durch Fanfaren an. Nachdem der Kaiser die Versammelten begrüßt, gab er das Zeichen zum Beginne der Weihefeier. Unter den Klängen der Musik erscholl der gemeinsame Choral „Nun danket alle Gott“, worauf der Oberpräsident Graf zu Schulenburg die Festrede hielt. Hierauf erfolgte die Ansprache Kaiser Wilhelms und der Gesang der Nationalhymne. Die noch verdeckten Theile des Denkmals wurden enthüllt, unter dreimaligem Lärm sämtlicher Musikchöre, Kanonenschüssen und dem Salutieren der Schiffe auf dem Rhein. Hieran schloß sich das Abzingen der „Wacht am Rhein“, der Umgang um das Denkmal, darauf die Abfahrt des Kaisers und der Fürstlichkeiten nach Rüdesheim, wo Devotionen der Städte Mainz und Bingen den Kaiser begrüßen sollten. — Die Kaiserin Augusta ist nach Baden-Baden abgereist und hat dem Festkomitee ihr Bedauern ausgedrückt, durch Rücksichten auf ihren Gesundheitszustand der schönen Feier fern bleiben zu müssen. Der Kaiser reist am Montag nach Baden-Baden.

Auf seiner Weltreise ist **Prinz Heinrich von Preußen** am 16. August in Rio de Janeiro angekommen. Der Kaiser von Brasilien mit dem Marschall d'Eu war ihm auf der Rhede entgegengefahren und empfing den Prinzen mit dem Kommandeur der Olga, Baron von Seckendorff, auf seiner Yacht, wo auch die dortigen deutschen Behörden und Consularbeamten, brasilianischen Seeoffiziere etc. sich zur Begrüßung des Prinzen befanden. Nach der Ausschiffung stellte der Kaiser den Prinzen im Palast seiner Gemahlin und der Kronprinzessin vor, worauf nach dem Lustschloß San Christovao ein Ausflug unternommen wurde. Andern Tages machten die Vertreter der deutschen Vereine in Rio dem Prinzen ihre Aufwartung und statete der Prinz am 18. dem Verein Germania einen Besuch ab, wobei er in einer Anrede seine Freude darüber Ausdruck gab, daß deutsches Wesen auch hier so schön zur Blüthe gelangt sei. Er werde nicht verfehlen, dem Kaiser Wilhelm darüber zu berichten. Der Aufenthalt des Prinzen dauerte noch bis zum 24. in Rio, während welcher Zeit die kaiserliche Familie ihm die größte Aufmerksamkeit bezeugte. Dom Pedro II. verlieh dem Prinzen das Großkreuz des Cruzeiro

Ordens. Der Besuch des Prinzen Heinrich hat überall in Brasilien und besonders in Rio den besten Eindruck hervorgebracht und wird derselbe, in Verbindung mit dem Entgegenkommen der kaiserlichen Familie, dem seither nicht sehr sympathisch angesehenen Deutschthum in Brasilien bestens zu Statuten kommen.

Fürst Bismarck hat am 24. ds. mit seiner Familie Gastein in befriedigendem Wohlbedinden wieder verlassen. — Der Reichskanzler wird sich einige Tage in Berlin in Staatsgeschäften aufhalten und dann nach Barzin gehen.

Dem Vernehmen nach ist der kommandierende General **Graf Blumenthal** zum Generalinspekteur der zweiten Armee-Inspektion ausersehen. Der betr. Posten ist durch den Tod des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin vakant geworden.

Als Anzeichen für die, wenn auch nur langsam fortschreitende **Besserung** in den gewerblichen und Handelsverhältnissen Deutschlands kann gelten, daß die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung in den ersten acht Monaten dieses Jahres 3,168,713, und bei der Reichseisenbahnverwaltung (Elsaß-Lothringen) 318 710 Mark mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen.

König Alfons von Spanien überzeugte sich wiederholt, daß die Militäraufstände in seinem Land von den Franzosen gehärtet und bezahlt wurden. Da machte er kurzen Prozeß, reiste nach Berlin und Wien und bat: „Ich sei euerem Bunde der Dritte.“ Bei dem Manöver in Homburg wurde er sehr ausgezeichnet und ihm vom Kaiser Wilhelm das schleswig-holsteinische Ulanen-Regiment verliehen. Die betreffende Uniform war im Handumdrehen fertig, nur die Mütze war ihm zu weit und fiel ihm beim Wetteilen immer ins Gesicht. Rasch entschlossen wandte die Kronprinzessin, die neben ihm ritt, ein Hausmittelchen an. „Bardon, Majestäät“, sagte sie, stopfte ihr Renn-Programm unter das Futter, und die Mütze sah wie angepöfcht. Auch die Krone wird dem König fester sitzen, wenn er aus Deutschland heimkommt.

Seit der harmlosen Reise Gladstons nach Kopenhagen ist den **Franzosen** wieder merkwürdig der Kamm geschwollen. Man verlangt, daß die s. Z. abgelagerte Probe-Mobilmachung nun doch noch ausgeführt und dann regelmäßig jedes Jahr wiederholt werden solle. Sehr bezeichnend für die Stimmungszustände in Frankreich!

Londoner Geheimnisse.

Erzählungen einer englischen Geheimpolizistin von **V. Gothe.**
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ich legte alle diese Gegenstände auf das Bett nieder und stieg von dem Stuhle, nachdem ich mich überzeugt, daß nichts mehr in dem geheimen Raum vorhanden war.

Nun ging es an die Untersuchung der einzelnen Gegenstände.

Zunächst interessirte mich das Notizbüchlein. Ich fand in demselben ein Verzeichniß der Ausgaben, welche die Gräfin seit dem Tode ihres Gemahls gemacht, die Gräfin selbst hatte das Fazit gezogen, und dieses belief sich auf mehr denn fünfzigtausend Pfund Sterling; allerdings eine ganz hübsche Summe, für kaum zwei Jahre, aber eine Notiz, woher die Gräfin das Geld bezogen, war nicht vorhanden.

Ich entfaltete den alten Papierbogen und war gelehrt genug, um zu erkennen, daß auf demselben der Grundplan eines Gebäudes gezeichnet war. Ob es der Grundplan der Häuser der Gräfin v. B. war, konnte ich nicht entscheiden. Ein wahres Labyrinth schloß sich dem Grundplane an. Ein mit Blaustift gezeichneter Faden zog sich durch dasselbe in den mannigfaltigsten Windungen hin. Ich konnte aber nicht klug daraus werden.

Mit den Schlüsseln mußte ich nichts anzufangen. Ich konnte mir nicht denken, wozu sie gehörten.

In der Reisetasche entdeckte ich nach mühsamem Suchen in einer Falte eine Goldguinee, sonst nichts.

Ob die beiden Doppelterzerole geladen waren, konnte ich, damals noch unwissend in diesen Sachen, nicht entscheiden. Behutsam legte ich alle diese Sachen in der umgekehrten Reihenfolge wie ich sie genommen, in das geheime Versteck. — Nun entstand eine Verlegenheit: ich wußte nicht, wie ich die

in die Höhe geschlechte Thür des geheimen Versteckes wieder schließen konnte. Jedoch nach einer halbständigen, ängstlichen Untersuchung gelang es mir, die Feder zu entdecken, deren Druck die Täfelchen wieder herabschnellen ließ.

Nachdem ich im Schlafzimmer der Gräfin alles wieder in die gewöhnliche Ordnung gebracht, kehrte ich in mein Zimmer zurück und dachte der Sache nach.

Das Resultat meines Nachdenkens war: — Ich hatte eine gewiß sehr interessante Entdeckung gemacht; aber ich war im Grunde nicht klüger geworden, als zuvor. — Es galt ferner abzuwarten.

Die Gräfin kam heute in sehr guter Laune aus der Oper zurück. Während ich sie anstrebete, erzählte sie mir, wie sie als armes Mädchen in den Dienst des Grafen von B. gekommen, wie es zugegangen, daß derselbe sie geheiratet etc. Sie war so herzlich zu mir, daß ich mir einiger Gewissensbisse nicht erwehren konnte. Indes — ich mußte meines Amtes eingedenk bleiben.

Es verging wieder eine Woche, ohne daß irgend etwas vorfiel, was ich meinem Ziele um einen Schritt näher geführt hätte. Ich kannte allerdings das Geheimniß des Wanderschrankes, aber dasselbe machte mich, wie schon gesagt, nicht klüger als zuvor.

Die Gräfin war in dieser Woche ununterbrochen eine gütige Herrin. Dann aber war sie wieder launig, und ich mußte mir manche Tyrarei, mit welcher sie übrigens auch Miß Southon und die übrige Dienerschaft nicht verschonte, gefallen lassen. — Aber gerade in dieser Zeit machte ich eine neue, wichtige Entdeckung. Die Gräfin fand sich offenbar in Geldverlegenheit; denn sie zahlte nicht mehr wie sonst Zug um Zug ihren Lieferanten.

Ich las der Gräfin eines Morgens wie gewöhnlich vor, bemerkte indes sehr bald, daß sie gar nicht auf mich hinhörte. — Plötzlich unterbrach sie mich.

Hierzu eine Beilage.

„Du hast neulich den Wunsch kund gegeben, eine Verwandte oder Freundin zu besuchen. Hast Du diesen Wunsch noch?“

Ich hatte nie einen solchen Wunsch ausgesprochen und war im Begriff, dies zu sagen, als ich mich noch rechtzeitig eines anderen befann.

„Nylady“, erwiderte ich, „wann habe ich Ihnen diesen Wunsch kund gegeben? Jedenfalls aber hege ich denselben, und wenn Sie mir ihn erfüllen wollten?“

„Du hast neulich davon gesprochen... Nun, wie Du weißt, bin ich heute zur Herzogin von S. eingeladen, deren Gesellschaften in der Regel sehr lange währen. Ich würde ohnehin nicht verlangen, daß Du bis zu meiner Rückkehr, die vielleicht erst um 4 Uhr erfolgt, wach bleibst; ich kann mich beim Entleiden einmal ohne Dich wohl behelfen. Da ich aber erst um neun Uhr zu der Herzogin fahre und Du mich anleiden mußt, so magst Du zuvor Deiner Freundin oder Verwandtin schreiben, daß Du diese Nacht bei ihr zubringen wirst. Morgen früh um 10 Uhr hast Du Dich wieder einzustellen.“

„Ihre Gnade macht mich glücklich, Nylady“, versicherte ich und küßte ihre Hand.

Es war kein Zweifel, daß die Gräfin in dieser Nacht, und zwar in ihren Gemächern oder doch in ihrem Hause irgend etwas unternehmen wollte, wobei sie meine Anwesenheit fürchtete. Ich war sofort fest entschlossen, im Hause zu bleiben und ihr nächstliches Thun zu belauschen, es koste, was es wolle. Zunächst galt es, die Gräfin und die Dienerschaft meine Abwesenheit während der Nacht glauben zu lassen.

Als bald schrieb ich unter der Adresse der Mrs. S. und in französischer Sprache, die niemand außer mir im Hause verstand, an Oberst Warren, welchem ich meine Hoffnung auf die baldige Lösung meiner Aufgabe meldete. Als die Gräfin mich am Abend gegen acht Uhr zur Toilette rief, hatte ich mich bereits zum Ausgehen angekleidet, und ich gewahrte, daß

Der arme **Gladstone** ist furchtbar verläumdet worden. Seine Fahrt nach Kopenhagen war eine reine Bummeltour. Nicht einmal seinen Cylindershut hat er auf die Reise mitgenommen, und ohne Cylindershut macht man Majestäten doch keine Aufwartung. Er selbst sagt's in seiner Zeitung. Und was die Majestäten betrifft, so sind sie auf sein Schiff gekommen und er nicht zu ihnen, sagt er.

Bismarcks Zeitung in Berlin ist so zudringlich, die englische Times rund heraus zu fragen: „Ist es eure ehrliche Meinung, ihr **Engländer**, daß Ägypten, Afrika, Amerika, Australien und alle sonst etwa zu entdeckenden Welttheile ausschließlich für englische Zwecke geschaffen sind und Niemand sonst ein Recht hat, dort etwas zu suchen?“ — Times begt nämlich die Franzosen nur deshalb gegen Deutschland auf, damit die von Ägypten, Tongking, China u. s. w. ablassen, den englischen Handel nicht stören und alle Augen und Kräfte nur gegen Deutschland richten.

Auf **Madagaskar** scheint es den Franzosen schlecht zu gehen. Die dort gelandeten Truppen werden durch das Sumpffieber vernichtet; die Kriegsoperationen können vor nächsten Mai oder Juni nicht wieder aufgenommen werden und große Verstärkungen, die auf mehrere Tausend Mann veranschlagt werden, müssen nach der Insel abgeschickt werden, wenn die Madagaskar gedeckmüthigt werden sollen; zunächst müssen aber die französischen Truppen auf die Schiffe zurückgezogen werden, um sie dem Fieber zu entreißen.

Die Verhandlungen in der **Tonkinfrage** gehen den Schneekengang. China hat neuerdings eine völlige Theilung des Kaiserreiches Anam vorgeschlagen; China will den Norden, also gerade das mineralreiche Tonkin nehmen, Frankreich soll sich mit dem Süden begnügen. Aber gerade um Tonkin ist es ja den Franzosen zu thun.

Die **Schiffseisenbahn** über den Isthmus von Tehuantepec in Mexiko ist seit Anfang dieses Jahres im Bau. Sie ist ein amerikanisches Unternehmen, das dem Panama-Canal Konkurrenz bieten soll. Die Bahn kürzt die Entfernung von New-Orleans nach San Francisco gegen diesen Canal um 2000 Kilometer ab. Es sollen damit Schiffe von 5000 Tonnen über den Isthmus transportiert werden. Da die Bahn vertragsmäßig in 5 Jahren fertig sein muß, so ist die Konkurrenz, die dem Panama-Canal dadurch erwächst, ernsthaft genug, zumal man noch gar nicht berechnen kann, wann der Bau desselben beendet sein wird.

Wie aus **Amerika** gemeldet wird, drang am Dienstag ein Irlander, namens Feeny in das englische Konsulatsgebäude in New-York ein und feuerte dort mehrere Revolverkugeln ab, jedoch ohne jemand zu verletzen. Er wurde verhaftet; man nimmt an, daß er geistesgestört sei.

Jokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 29. September.

In der am 27. d. Mts. abgehaltenen Versammlung des hiesigen **Kampfgenoßen-Vereins** wurde vom p. t. Vorsitzenden unter anderem bekannt gegeben, daß zwei Vorstandsmitglieder ihr Amt als solche niedergelegt und demnach eine Ergänzungswahl vorzunehmen sei, weshalb er bitte, als dann recht zahlreich zum Wahltermin zu erscheinen. Ein Vereinsmitglied bat um Aufklärung, weshalb diese 2 Vorstandsmitglieder vor der bestimmten Frist ausschieden, da es doch richtiger wäre, im Amte so lange auszuharren, als erforderlich. Der p. t. Vorsitzende fand sich nicht veranlaßt, die Gründe hierüber näher auseinanderzusetzen, glaubte aber, es seien Mißstimmungen der beiden Ausgeschiedenen gegen den Vorsitzenden vorgekommen. Aus der Versammlung wurde dann die Ansicht laut, ob es dann nicht für den Verein segensreicher wäre, wenn die beiden Ausgeschiedenen ihre Ämter wieder annähmen und der Vorsitzende aufgefordert würde, sein Amt niederzulegen, da es doch jetzt augenscheinlich vorläge, daß die meisten Vorstandsmitglieder mit dem

ihr dieser Umstand zur Befriedigung gereichte. Kaum war der Wagen mit der Gräfin davongerollt, so verabschiedete ich mich von Miß Southon und verließ ebenfalls das Haus.

Ich hatte vom Jack, dem kleinen Reitknecht, gelegentlich erfahren, daß der Kutscher, wenn er den Wagen leer nach Hause fahre, seinen Weg durch eine wenig belebte Gasse zu nehmen pflegte, um in einer dortigen Schankwirtschaft, deren Besitzer einst seine Schwiegereltern werden sollten, ein Glas Grog oder Bier zu trinken und ein Viertelstündchen mit seiner Braut zu toben und daß Jack, der stets mitfuhr, alsdann die Pferde beaufsichtigte. Auf diesen Umstand hatte ich meinen Plan gebaut.

In der That blieb der Kutscher auch heute seiner Gewohnheit treu. — Kaum war er in das Haus getreten, so kam ich eilig die Gasse herauf. Jack stand bei den Pferden, die halb abgesträngt waren. Er sah und erkannte mich, als ich, mein Notizbuch hervorziehend und öffnend, unter der nahen Gastlaterne einen Augenblick stehen blieb.

„Ah, Miß Taylor!“ rief er mir zu. „Wohin denn so eilig?“

„Sie sind es,“ Jack?“ entgegnete ich, mich überrascht anstellend; „das trifft sich ja herrlich. Sie können mir einen Gefallen thun, lieber Jack. Ich habe hier in der Nähe eine Erkundigung einzuziehen und doch bleibt mir wegen eines anderen sehr notwendigen Geschäftes keine Zeit dazu übrig. Wollen Sie die Erkundigungen für mich einzuziehen und mir morgen im Hotel Bescheid sagen?“

„Recht gern, Miß Taylor; wenn ich nur die Pferde ohne Aufsicht lassen dürfte.“

„Der Bursche, welcher dort kommt, wird gern für ein kleines Trinkgeld Ihren Posten auf eine halbe Viertelstunde übernehmen, und so lange bleibt Mr. John gewiß noch bei seiner Braut.“ Ich drückte bei diesen Worten einen Schilling in die Hand des Knaben.

„Ja, Miß Taylor; wenn der Bursche es will —?“

Vorsitzenden nicht in gutem Einvernehmen ständen. Die gerade für den Vorsitzenden nicht angenehme offenerzige Kundgebung wurde bis zur nächsten Versammlung ausgesetzt, wo alsdann auch der Antrag der Kameraden, welcher dahin ging, das Vereinsblatt möge den Vereinsmitgliedern, welches ihnen widerrechtlich entzogen, wieder gratis zugehen, wie es früher üblich gewesen, zum Vortrag gelangen wird. (Die fortwährend wiederkehrenden Disharmonien innerhalb des Vorstandes des in Rede stehenden Vereins scheinen allerdings chronisch werden zu wollen, was man im Interesse dieses Vereins nur bedauern kann. Es würde daher vielleicht diesen ewigen Differenzen die Spitze am ehesten abgebrochen werden, wenn der Vorsitzende, wie oben vorgeschlagen, sein Amt niederlegte und dasselbe einem Mitgliede übertragen würde, welches das Vertrauen aller Kameraden besitzt, wodurch die so wünschenswerthe Ruhe und Harmonie sicher wieder in den Verein kommen würde. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Die Red.)

Mit Beginn der längeren Abende holen wir unsere vorjährige Mahnung zur Vorsicht bei dem Umgehen von **Petroleumlampen** wieder hervor. Da erfahrungsgemäß die meisten Explosionen bei Lampen vorkommen, die längere Zeit außer Gebrauch waren, so empfehlen wir dringend an, vor der Wiedernutzung der Lampen das in denselben befindliche alte Petroleum wegzugießen, auch den alten fälsch gewordenen Docht durch einen neuen zu ersetzen. Durch das monatelange Stehen erzeugt sich nämlich in dem Delbehälter Petroleumnaphta, welches viel leichter entzündlich ist, als Petroleum. Eine brennende Petroleumlampe auszublafen, ist unter allen Umständen gefährlich, besonders aber, wenn das Del bereits weit heruntergebrannt ist. Hierbei ist nämlich zu gewärtigen, daß der leere Raum infolge der Wärme mit Gas, ganz gleich wie Leuchtgas, gefüllt ist; trifft es nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal und die Höhe nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme in den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, zersprengt den Delbehälter und das entzündete Del ergießt sich über die Kleider, Möbel und Zimmerböden, und das Ende ist eine Verbrennung, die in der Regel einen schlimmen, wenn nicht tödtlichen Ausgang hat. Will man daher eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschten, so drehe man den Docht auf die Höhe des Brenners herunter, aber nicht weiter, da es sonst ebenfalls möglich ist, daß die Flamme in den Delbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht; dann bläst man sie von unten behutsam durch die Zuglöcher ganz aus. Explosionen von Petroleumlampen sind aber keineswegs sämmtlich auf das Conto der Unvorsichtigkeit zu setzen; ein Theil ist auch der Verfälschung dieses Leuchtstoffes zuzuschreiben. Gutes, gegen Explosionsgefahr im Allgemeinen Sicherheit bietendes Petroleum darf nicht zu stark riechen, muß in eine Untertasse geschüttet, einen glimmenden Span auslöschten und darf erst bei 50 Grad Erwärmung an einer darüber gehaltenen Flamme entzündet. Es empfiehlt sich um so mehr, diese Versuche von Zeit zu Zeit vorzunehmen, als sie die einfachsten von der Welt sind.

Das **Repertoire des Großherzoglichen Theaters** gestaltet sich für die nächsten Tage folgendermaßen: Sonntag, den 30. September (8. Vorstellung im Abonnement): „Othello“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. — Dienstag, den 2. October (9. Vorstellung im Abonnement): „Rosenmüller und Finke“ oder „Abgemacht“, Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Köpfer. — Donnerstag, den 4. October (10. Vorstellung im Abonnement): „Urtel Acosta“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Gutzkow. Freitag, den 5. October (11. Vorstellung im Abonnement): „Er muß aufs Land“, Lustspiel in 3 Aufzügen von Friedrich; „Aus Liebe zur Kunst“, Schwant mit Gesang in 1 Aufzuge von G. von Moser. — Sonntag, den 7. October (12. Vorstellung im Abonnement): „Der Registrator auf Reisen“, Posse.

Der Betreffende kam eben heran und erklärte sich auf meine Frage sogleich bereit, für einen halben Schilling, den er sofort von mir erhielt, die Pferde auf kurze Zeit zu beaufsichtigen.

Ich bezeichnete Jack irgend ein Haus in einer nahegelegenen Straße und ertheilte ihm den Auftrag, daselbst zu fragen, ob eine Miß K. — ich nannte einen beliebigen Namen — dort wohne.

Jack lief schnell von dannen; auch ich that, als ob ich mich in entgegengesetzter Richtung eilig entferne.

Kaum war jedoch der Knabe um die nächste Straßenecke gebogen, als ich zu dem Wagen zurückkehrte und zu Jacks Stellvertreter sagte:

„Es ist nicht nötig, daß Sie hier noch länger naß werden. — (Es fiel nämlich ein feiner Regen.) — Die Pferde sind ja durchaus ruhig. Gehen Sie nur nach Hause.“

Der bereits bezahlte Bursche ließ sich das nicht zweimal sagen. Schnell ging er seines Weges.

Es war im November zwischen 9 und 10 Uhr; daher war denn augenblicklich kein Mensch in der ohnehin wenig belebten Gasse zu sehen. Diesen Moment benutzte ich, um umgekehrt in den Wagen zu schlüpfen, wo ich mich in eine Ecke drückte.

Bald kehrte Jack zurück. Er schimpfte auf seinen Stellvertreter, der sein Wort so schlecht gehalten.

John, der Kutscher, blieb nicht mehr lange aus. Jack hütete sich, ihn zu fragen, daß die Pferde während eines Theils der Zwischenzeit ohne Aufsicht gestanden. Keinem der Beiden fiel es ein, das Innere des Wagens zu untersuchen. Ich verbielt mich natürlich ganz still.

So fuhr ich in das Haus der Gräfin zurück. Nachdem die Pferde ausgepannt waren, schob man den Wagen unter das Dach des offenen Schuppens, er war ja — noch in derselben Nacht zur Abholung der Gräfin bestimmt. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, aus den Gesprächen des Kutschers und

Zu der auf heute morgen von dem Herrn Concessionär der hier zu erbauenden Pferdebahn anberaumten **Arbeiter-Munahme** hatten sich, wie uns mitgeteilt wird, auf dem Stau, als dem Versammlungsorte, etwa 300 Arbeiter eingefunden, welche gekommen waren, Arbeit und somit Gelegenheit zum Geldverdienen zu erlangen. Leider wurden die weitaus Meisten in ihren goldenen Hoffnungen getäuscht, denn nur 8 waren die vom Glück Begünstigten und wurden angenommen, während die vielen anderen wieder nach Hause geschickt wurden, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Wir können diesen Letzteren nur den wohlgemeinten Rath ertheilen, sich wegen dieses Mißerfolges keine grauen Haare wachsen zu lassen, sondern vielmehr Trost zu suchen in den bevorstehenden Kramermarktsfreuden, wozu sich Gelegenheit in Hülle und Fülle bieten wird.

Morgen, Sonntag, Nachmittag Glockenschlag 4 Uhr wird bei uns wieder einmal der altberühmte **Kramermarkt** seinen Anfang nehmen und Alt und Jung, männlich und weiblich Geschlecht für etwa eine Woche in nicht geringe Aufregung versetzen. Von Sehenswürdigkeiten wird außer Mallinis Zaubertheater und Rousseaus Circus nicht viel erhebliches vorhanden sein. Leider läßt sich die Bitterung auch nicht besonders freundlich an. Indeß nur Muth, die Sache wird sich schon machen. Etwas klein Geld und dabei ein wenig gesunden Humor, „das genügt“, wie die Firma Büsing sehr treffend sagt. Wir wünschen allerseits viel Vergnügens und sämmtlichen Unternehmern gute Geschäfte.

Da das „neue Rathhauslied“ am 2. September so viel Spaß gemacht hat, wird, um die Kramermarktsfreuden zu erhöhen, Morgen, Sonntag Nachmittag das „**Neue Pferdebahnlid**“ erscheinen und an den bekannten Verkaufsstellen für 10 Pfennige pro Elle zu haben sein.

Die erste **Theater-Vorstellung für Auswärtige** findet am nächsten Mittwoch, den 3. October, statt und beginnt des Nachmittags um 4 1/2 Uhr. Zur Aufführung gelangt: „Othello“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Den Leistungen der neu engagierten Concert-Sänger-Gesellschaft **Hartmann**, welche während des diesjährigen Kramermarktes wieder in den bekannten schönen Lokalitäten von Strucks Hotel (A. u. G. Büsing) auftreten wird, geht in diesem Jahre ein ganz außerordentlicher Ruf voraus. Namentlich sind es die Herren Petropolis Colbitz, sowie die „Zillerthaler Alpenrosen“ (letztere errangen kürzlich im Wiener Prater sensationellen Erfolg) — deren Leistungen außerordentlich gerühmt werden. Der vorjährige Magnet „Frou-Frou“ ist wieder engagirt, dazu das unermüthliche Ehepaar Hartmann, so daß wir außerordentlichen Genüssen entgegen sehen dürfen.

Am Dienstag Abend, eben vor Schluß der Arbeit, hat sich in der Delmenhorster Spinnfabrik ein **bedauerlicher Unglücksfall** zugetragen. Die Ehefrau Stöver aus Schildbrock, welche bei einer Maschine noch etwas zu ordnen hat, beginnt damit, um einige Minuten Zeit zu sparen, trotz strengem Verbots, zu früh, der rechte Arm wird von einer Walze gepackt und oberhalb des Ellenbogengelenks abgerissen.

Rastede. Ein großer Liebhaber der Musik, namentlich der Kirchenmusik, vernimmt aus Leer, daß sich dort ein Gesangverein gebildet habe, welcher beabsichtige, verschiedene Choräle, insbesondere die durch längeren Nichtgebrauch der Gemeinde unbekannt gewordenen, in der lutherischen Kirche mit Orgelbegleitung in dreimal wöchentlichen Abendstunden **stetig** einzuläuten. Alt und Jung ist dazu aufgefordert, und meinen wir, daß dies auch hier in Rastede mit Erfolg geschehen könne, wenn unser Luther in seinem Jubeljahr die lieben Glieder der Gemeinde etwa dazu begeisterte. Der neue Herr Pastor soll ja auch Musikfreund sein und in Herrn Peters hat er einen tüchtigen Organisten zur Seite, von dem bereits vor seiner Introduction verlautete, er sei

des Reitknechtes, daß die Gräfin schon um 12 Uhr nach Hause zurückkehren wolle und daß das erste Stubenmädchen alsdann die Stelle der für diese Nacht beurlaubten Fanny Taylor versehen sollte.

Ich wartete, bis in dem von der Gräfin, von Miß Southon und von mir allein bewohnten Flügel alles still und finstler geworden. Dann verließ ich den Wagen und schlich mich vorsichtig auf mein Zimmer. Meine heimliche Rückkehr war geglückt.

Obgleich es in meinem Zimmer stockfinster war — ich hatte vorsorglich schon bei Beginn der Dunkelheit die Jalousien geschlossen und die Fenstervorhänge zusammengezogen — so wagte ich doch nicht, Licht zu machen. Mantel, Hut, Stiefel und Galoschen, welche ich getragen, ichtoß ich sammt dem Regenschirm in einen unter meinem Bette stehenden Koffer und steckte Filzschuhe an meine Füße. Dann ließ ich mich auf das Sopha nieder.

Mir war nicht ganz ruhig zu Muth. Entdeckte die Gräfin meine heimliche Rückkehr, so hatte ich nichts Gutes zu erwarten, und überhaupt jede Aussicht auf die Lösung meiner Aufgabe war dahin. Doch ich blieb muthig und entschlossen. Das heimliche Entkommen aus dem Hause am Morgen machte mir für jetzt noch keine Sorge.

Allein im Dunkeln, gezwungen mich ganz still zu verhalten, und einem unbekanntem, vielleicht verhängnißvollen Ereignisse entgegenstehend, wurden mir die Viertelstunden, welche die große Hofuhr anzeigte, zur Ewigkeit.

Eine halbe Stunde vor Mitternacht hörte ich die Pferde wieder vor dem Wagen spannen. John fuhr nach dem Hotel der Herzogin v. S., um seine Gebieterin abzuholen.

Wieder ging eine Stunde uredlich langsam dahin, bis ich die Rückkehr des Wagens vernahm. Jetzt trat ich hinter die bis zum Fußboden reichenden Fenstervorhänge. . . Das Herz pochte mir fast hörbar.

(Fortsetzung folgt.)

einen Gesangverein zu stiften Willens. Wie manche Melodien, vornehmlich die schönsten Lutherlieder, bedürfen hier der Wiederauffrischung, geschweige daß sie seit lange gar nicht mehr für sangbar gehalten bzw. mit Behmuth bei den Gottesdiensten vernimmt worden sind!

Wir denken z. B. an:

„Wir glauben all' an einen Gott,
 „Kommt' heiliger Geist, Herre Gott,
 „Mitten wir im Leben sind,
 „Ach, Gott vom Himmel sieh darein,
 „Nun freut Euch lieben Christen,
 „Warum sollt ich mich denn grämen,
 „Nun lob mein Seel den Herren,
 „Seelenbräutigam, Jesu Gottes Lamm,
 „Ermunter dich mein schwacher Geist“ u. a. m.!

Während wir dieses schreiben, bitten wir den Herrn der Kirche, daß diese Zeilen nicht ungehört verhallen mögen, — durch Seine Gnade, die ja „in dem Schwachen mächtig ist.“

Rafede. Zu großer Freude aller Theilnehmenden ist dieser Tage hier folgendes geschehen: Ein Knabe von etwa zwölf Jahren war auf dem besten Wege zu verkommen, ja zu verwildern oder gar zum „Waldmenschen“ zu werden, wie ein solcher kürzlich im benachbarten Ostfriesland vorgekommen und durch die Polizei unschädlich gemacht worden ist. Er war z. B. schon so weit dem Elternhause und der Schule entwöhnt, daß er längere Zeit Tag und Nacht nicht unter Dach kam, sich von Obstdiebstahl näherte, außer sonst noch vorgekommen und der Welt verborgen sein mag — kurz am „verlorenen Sohn“ (Luc. 15) fehlte nicht viel. Sein Vater arbeitet in der Fremde für Tagelohn, seine Mutter hatte keine Gewalt über ihn und so hat sich ein treuer Vormund und Verwandter des armen Knaben erbarmt, hat ihn zu seinen vielen eigenen Kindern angenommen und sucht sanft seiner fleißigen Hausfrau ihn nun mit Gottes Hilfe zu einem neuen Menschen zu erziehen.

Der dieses mittheilt, glaubt ihm weiter Nichts hinzuzufügen zu brauchen, als des Erlösers Worte: „Gehe hin und thue desgleichen,“ dann wird der Segen ihm werden, der in dem andern Worte enthalten ist: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt Mich auf.“

n. Bavel. Am Mittwoch Nachmittag etwa 2 Uhr hat sich die Dienstmagd Johanne Marie Beentjen auf dem Boden ihrer Dienstherrschafft, des Kaufmanns Langeheinken hieselbst, selbst das Leben genommen. Die Brentjen war erst 20 Jahre alt und ein sehr ordentliches und fleißiges Mädchen. Sie litt in letzterer Zeit an Herzbelemmung und wird nach Aussage des Arztes in einem leichten Anfälle von Geistesgestörtheit zu der traurigen That gekommen sein.

t. Dedesdorf. Am Dienstag ist der erst 2 1/2 Jahre alte Sohn des wül. Dr. med. Krolow zu Etotel, welcher sich bei seinen Großeltern Landmann Haysen zu Unterlande zum Besuch aufhielt, in einen Graben gefallen und leider ertrunken.

Von der Nordküste. Ein Ahaudersehner Fahrzeug mit 2 Mann Besatzung, welches in Bremerhaaen Petroleum nach Norderney eingenommen hatte, ging am Sonnabend den 22. September unter Segel, den Cours nordwärts nehmend, der Wind wehte aus östlicher Richtung und war sehr schwach. In der Nacht schlug derselbe jedoch um nach Westen und erhob sich nach und nach zum Sturm. Am nächsten Morgen fand man nicht nur die Trümmer des zerschlagenen Rahms und die treibenden Petroleum-Barrel, sondern auch die der zerschellten Jolle, von der Mannschaft jedoch keine Spur. Man nimmt an, daß dieselbe, nachdem das Schiff in Gefahr gekommen ist, Zuflucht in der Jolle gesucht hat, aber hier keine Rettung fand. Wahrscheinlich ist das Schiff bei einbrechender Nacht vor Anker gegangen; dasselbe wird jedoch dem Sturm nicht widerstanden haben, so daß das Schiff auf das Wurster Watt auftrieb und hier von den Wogen zerschellte. Wie verlautet, ist die Leiche des Schiffsknechtes gefunden. — Kürzlich haben sich hier viele Seeuhne gezeigt, oft ganz in der Nähe der Küste. Die Schiffer prophezeien aus diesen Anzeichen unruhigen Seegang und Unwetter. — Die Schlangearbeiter sind emsig beschäftigt, die durch die Plutthen des vergangenen Winters entstandenen Schäden an den Schlangengruben auszubessern. Dieselben haben glücklicher Weise nur wenig gelitten, wie denn überhaupt in diesem Jahre nur selten Hochflutthen gewüthet haben.

Bremerhaven. Am Dienstag Nachmittag wurde vor der See ein Boot, dessen Insassen, Marktleute von dem Bremerhavener Wochenmarke wieder nach Blegen zurückfahren wollten, von dem Bremer Luftfahrzeug „Zeila“ übergesegelt. Das Boot schlug um und die fünf in denselben befindlichen Personen, drei Männer und zwei Frauen, stürzten in die Weser. Die auf der „Zeila“ befindlichen Leute holten die Verunglückten, denen man auch vom Lande aus zu Hilfe kam, zwar aus dem Wasser, kümmerten sich aber sonst nicht weiter um sie, ebensowenig wie um den angerichteten Schaden. Das Boot wurde später wieder aufgefischt, von dem Inhalt desselben, Butterfässer, Körbe etc. ist nichts geborgen. Nach Ansicht der Augenzeugen trifft die Schuld die „Zeila.“

Vom Welttheater.

Eine **eigenthümliche Gepflogenheit**, die unter Umständen auch bei civilisirten Völkern der Nachahmung werth wäre, herrscht bei den Juni-Indianern. Im Juni-Lande sind sämtliche Häuser und Wohnungen Eigenthum der Frauen, so daß ein Mann füglich heirathen kann, ohne sich selbst ein Heim zu gründen; die Folge davon ist zunächst die, daß die Männer sich frühzeitig verheirathen. Jede Frau hat aber das Recht, ihren Herrn Gemahl, falls

derselbe irgendwie Anlaß zu Klagen giebt, ohne Weiteres vor die Thür zu setzen und sich einen andern Gatten zu wählen. In Folge dessen existiren im Juni-Lande fast nur Musterehen, da ein einmal abgeleseter Ehemann so leicht kein Unterkommen mehr findet. Die männliche Bevölkerung im Juni-Lande betrachtet das Zahlen der Miete als eine der unliebsten Ausgaben — wie das auch in civilisirten Ländern der Fall sein soll — und wer als Gatte von einer braunen Schönen in ihr Haus aufgenommen wird, giebt sich schon deswegen alle Mühe, seine bessere Hälfte in allen Punkten zufrieden zu stellen, damit er des Mietzahlens zeitlebens überhoben bleibe.

Es ist gewiß allgemein bekannt, oder sollte es wenigstens doch sein, welche hochwichtige Rolle der **Spiritus** im Völkerverleben der Gegenwart spielt, indem ja auch Eugen Richter mit Recht bemerkt, daß sich bei uns alles um dem Schnaps dreht, wovon, von dem Spiritus nämlich, es hauptsächlich zwei Arten giebt, den spiritus asper, welcher den alten Korn, den Steinhäger, den Doppeltümmel und andere Männer Schnäpse umfaßt, und den spiritus lenis, welcher die milden Liköre in sich begreift, die auch beim weiblichen Geschlecht beliebt sind, beide Geschlechter aber durch chronischen Spiritusgebrauch in den Zustand versetzt werden, welcher in höherer Potenz Spiritismus genannt wird und mit dem Sichtbarwerden von Mäusen der vierten Dimension allmählich in das delirium tremens ausklingt; womit keineswegs bestritten werden soll, daß die vergeistigte Kartoffel nicht als ein allgemein geschätztes Volksnahrungsmittel angesehen ist, was ja schon aus der Inschrift nutrimentum spiritus hervorgeht, woraus sich wiederum ergibt, daß der Brenner nicht nur als Vermittler des Verkehrs zwischen Deutschland und Italien, sondern auch in spiritueller Beziehung einen Faktor bildet, mit dem man rechnen muß, ja sogar eine internationale Bedeutung dem Alkohol nicht abzuspochen ist, indem die russische Politik wesentlich vom Wodki, die französische vom Absinth, die englische vom Gin, und die rumänische vom Elimowij geleitet wird, während über Deutschlands Auen der Kartoffelgeist lächelt.

Nihilistisches. Seit einiger Zeit fanden der Zar und die Zarin in ihren Gemächern häufig Abschriften nihilistischer Proclamationen, aber die strengste Untersuchung konnte den Schuldigen nicht entdecken. Vor ganz Kurzem war die Kaiserin, als sie sich nach ihrem Boudoir begab, sehr überrascht, ihren Kammerdiener in einer verdächtigen Stellung vor ihrem Schreibtisch stehen zu sehen. Sie stellte ihn zur Rede, und er zog in seiner Verstärkung eine nihilistische Proclamation aus der Tasche, die er auf den Schreibtisch zu legen im Begriff war. Die Kaiserin verlor aber ihre Geistesgegenwart nicht, sondern befahl, daß er durchsucht würde, wobei eine Anzahl ähnlicher Schriftstücke bei ihm vorgefunden wurde. Sie befahl ihm, sich sofort zu entfernen. Der Unglückliche begab sich nach seinem Zimmer und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Wie gewonnen so zerronnen. „Sehen Sie dort diese Bassermannsche Gestalt mit ihrem Kästen voll Stiefelwische? Dieser Mann war vor nicht langer Zeit noch ein Drittel-Millionär. Er hatte in Berlin als Milchpächter sein Vermögen erworben. Mit dem raschen Wachsenthum desselben kommt auch der Hochmuthsteufel über ihn. Er entfaltete bald einen Luxus, der ihm den Epithetonen Graf vom Kreuzberge einbrachte. Die theuersten Racenpferde, Kutschen, Reitpferde mit schwerem Gold beschlagen, dazu das erforderliche Kutschen- und Dienstpersonal, die luxuriösesten Zimmereinrichtungen, kurz, was so ein Pseudograf braucht, um den feinen Mann spielen zu können, hatte er sich angeeignet, aber — wie gewonnen, so zerronnen. Der reiche Mann warf sein Geld mit vollen Händen in den Strudel des Berliner Lebens und nach einem kurzen Nausch in Saus und Braus erwachte er eines Morgens als ein armer Mann und, wie gewöhnlich in solchen Fällen, nahm den Rest aller Herrlichkeiten der Gerichtsvollzieher.“

Kirchennachricht.

- Lambertikirche.**
Sonntag, den 30. September:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
- Garnisonkirche.**
Sonntag, den 30. September:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.
- Düternburger Kirche.**
Sonntag, den 30. September 1883
Gottesdienst (10 Uhr).
- Methodistenkirche.**
Sonntag, den 30. September:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger Fritzlaß.
- Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.**
Sonntag, den 30. September 1883:
Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

- Sonntag, den 30. September:
8. Abonnements-Vorstellung:
Othello.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.
Anfang 7 Uhr.
- Dienstag, den 2. Oktober 1883:
9. Abonnements-Vorstellung:
Rosenmüller und Finte.
Luftspiel in 5 Aufzügen von Dr. Köpfer.
- Mittwoch, den 3. Oktober:
1. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige:
Othello.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 4. Oktober 1883:
10. Abonnements-Vorstellung:
Uriel Acosta.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Gutzkow.

Freitag, den 5. Oktober 1883:
11. Abonnements-Vorstellung:
Er muß auf's Land.
Luftspiel in 3 Aufzügen von Friedrich.
Aus Liebe zur Kunst.
Schwank mit Gesang in 1 Aufzug von Moser.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 29. September 1883.		gelaufen	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102	102,55
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101	102
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100	101
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100	101
4 1/2%	Dammer Anleihe	100	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
4 1/2%	Draker Sielachts-Anleihe	100	101
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100	101
3 1/2%	Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	147,10	148,10
3 1/2%	Cutin-Lübbecke Prior.-Obligationen	100	101
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	89,20	89,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,50	102,05
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,10	—
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	90,70	91,25
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1845.	—	—
4 1/2%	do. do. von 1878	93,70	94,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	—
4 1/2%	do. do. von 1878	98,50	99,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,45	102
4 1/2%	do. do. do.	98,10	98,65
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	96	96,55
Oldenburgische Landesbank-Actien			
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]			
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien			
[40% Einz. u. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1882.]			
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustfehn)			
[4 1/2% Zins vom 1. Juli 1882]			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.		168	168,80
" " London " " " " " " " "		20,36	20,46
" " New-York für 1 Doll. " " " " " " " "		4,18	4,24
Holland. Banknoten für 10 Gld.		16,70	—

Anzeigen.

Während des Marktes täglich
frische Bouillon u. Mockturtle
 sowie
kalte und warme Speisen
 zu jeder Tageszeit.
J. G. Bartels Ww.

Zum Kramermarkt empfehle meine
Restauration und
Gastwirthschaft.
Bouillon, warme und kalte Speisen
 zu jeder Tageszeit.

Täglich frische Mockturtle.
D. Hülsebusch Ww.

Zu verkaufen.

Eine gute Nähmaschine, eine zweischäftige Bettstelle, mehrere Hausuhren, Kommode, Tisch, Stühle und sonstige Sachen. Dieselben müssen wegen Umzug verkauft werden.
 Bahnhofstraße 10 oben.

Empfehle das Neueste in Herren- und Knaben-Hüten und Mützen.

Herren-Hüte von 2,50 Mk. an.
Knaben-Hüte von 1,00 Mk. an.

C. Glensdorf,
 34. Langestraße 34.

Baugewerkschule
 in Oldenburg.

Nach längerer Abwesenheit von Emden zurückgekehrt, bin ich jetzt beständig in Oldenburg anwesend und beginnt daher der **sonntägliche Unterricht** am 7. Oktober.

G. Hermes.

Neue Thüringer

Salzgurken,

fein von Geschmack, empfiehlt

W. Stolle.

Heute eröffne ich im Hause Langestr. 88 eine
Wein-, Liqueur- und Spirituosen-Handlung
 und halte mich unter Zusicherung prompter, reeller Bedienung einem
 verehrlichen Publikum im Bedarfsfalle angelegentlichst empfohlen.
 1. Oktober 1883.

A. Neumeyer.



C. Blensdorf.

34. Langestraße 34.

Halte zur Herbst- und Winterfaison mein Pelzwaarenlager mit billigster
 Preisstellung bestens empfohlen. Reparaturen prompt und billig.

Hülsebusch's Concert-Saal

am Markt.

Täglich während der Marktstage:

Große Gala-Vorstellung

und **CONCERT**

einer ganz neuen vorzüglichen Specialitäten-Gesellschaft, bestehend aus durchweg aus-
 gezeichneten Kräften, unter Direktion **M. Chronegk.**

Musik-Leitung: Herr Kapellmeister Krebs.

Auftretende Mitglieder:

Damen: Fräulein **Wolfsilde Geyfert**, dramatische Opern- und Liedersängerin, Frau **Elise Chronegk**, tyroler
 Soubrette, Contra-Altistin und Soubrette, Fräulein **Zulie Carstens**, rühmlichst bekannt durch ihren Vortrag von den
 besten Potpourris a. d. beliebtesten Pöffen, Fräulein **Lundgreen**, schwedisch-deutsche Chansonett-Sängerin, Fräulein **Emilie
 Gallo**, weiblicher Komiker und Chansonett-Sängerin, Fräulein **Riffé**, Chansonett-Sängerin. Specialität in
 der Darstellung von Kinderrollen. Fräulein **Adolphine Weinberg**, genannt: **Der weibliche Anjust**
 Fräulein **Belten**, Wiener Chansonett-Sängerin.

Herrn: **Der drei Zugmacher** **Jonis Kaufmann**, plattdeutsche Komiker, Gärtner, vorzüg-
 licher Grottesque-Tänzer und Komiker, dessen **Glanz-Nummer: Die Schwirgermutter** in komisches Intermezzo
 mit Gesang und Tanz. **Einzig in ihrer Art!!** **Senjationeller Erfolg!!** und des Herrn
Adolph, Berliner Spafmacher!

Mit Aufwand von großen Kosten ist es mir gelungen, durch das Engagement dieser neuen,
 hier selbst noch nicht dagewesenen Gesellschaft dem hochgeehrten Publikum Oldenburgs und Umgegend et-
 was ausgezeichnetes zu bieten, und bemerke ich gleichzeitig, daß die Damen in der feinsten, dezentesten,
 elegantesten Toilette auftreten, die Vorträge dem gewählfteften Geschmacke entsprechen werden.

Zu diesen Vorstellungen laden ein hochgeehrtes Publikum mit der vorzüglichsten Hochachtung ein

M. Hülsebusch und A. Chronegk.

Anfang 5 Uhr.

Entree 50 Pf.

Althandlung von C. Hoting,

äussern Damm 4.

Auswahl in getragener Kleidung, sowie Schuhorten, Uhren, Betten u.
 hält billigst empfohlen **C. Hoting.**

Struck's Hôtel.

Während des Oldenburger Kramer-Marktes:

Concert! Vorstellung! Damen-Flor!

Gutes Bier!

A. Büsing! H. Hartmann! Das genügt!

Braunschweiger
Sonigfuchen

a 1/2 kg. 40 Pf., bei Tafeln von 2 1/2 kg. a 1/2
 kg. 35 Pf. empfiehlt

D. G. Lampe, Langestr. 88.

Hof v. Oldenburg

Staulinie.

Sonnabend und Sonntag frische Mockturtle.
Gerhard Wolken.

Nebbien's

neu eingerichtetes

Photographisches Atelier

befindet sich jetzt

Ritterstraße Nr. 13.

Zu vermieten

zu November eine Wohnung, enthaltend Stube, Kammer,
 Küche, Keller, Stall und Gartenland.

Näheres bei Carstens, 1. Kreuzstr. 2

Ullrich's Restauration.

Grünestraße.

Sonnabends und Sonntags Mockturtle und
 Kartoffelpuffer, sowie jeden Morgen frische Bouillon.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 30. September:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Seinr. Habel.**

Hotel zum Lindenhof.

Wittwoch, den 3. Oktober:

Grosses Tanzvergnügen.

mit doppelt verstärktem Orchester.
 Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Tapkenburg.

Ersten. Am Sonntag, den 30. September:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

Bürgerfelde. Sonntag, den 30. September:

und Mittwoch, den 3. Oktober:

Große Tanzparthie.

Hierzu ladet freundlichst ein **Strahlmann.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 30. September:

Grosses Tanzvergnügen

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Während des Kramermarktes:

Sonntag, 30. September und Mittwoch, 3. Oktober:

Von 4 Uhr an:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Nellenstraße 23 **H. B. Hinrichs.**

NB. Der Saal ist neu decorirt und mit ganz neuem
 Fußboden belegt. **D. D.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Während des Kramermarktes:

Sonntag, 30. September und Mittwoch, 3. Oktober:

Grosser Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Donnerstweeer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 30. September:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **G. Hattendorf.**

Beilage

zu Nr. 117. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 30. September 1883.

Ein folgenschwerer Fall.

Novelle von G. Reinhold.

(Fortsetzung.)

Es war ihm gelungen, seinen Freund Hallenberg auch dort einzuführen, der sich mit großer Geschicklichkeit in die Gunst der sämtlichen Familienglieder zu setzen wußte. Die Bewerbungen des Besten um die jüngere Schwester wurden von allen Seiten so ermutigend aufgenommen, daß eine Verlobung ohne besonderen Scharfsinn als sehr nahe liegend vorausgesehen werden konnte.

Kröcher empfand anfänglich eine kleine Regung des Neides; aber bald verschwand dieses Gefühl und er begann mit Eifer und Nachdruck die körperlichen und geistigen Vorzüge von Frau Bergmanns Freundin, Gertha Schreiner, zu entdecken.

Diese ein hochbegabtes Mädchen, von scharfem Verstande und reichem Wissen, setzte anfänglich den Flatterien des Lieutenants eine spöttische Ruhe entgegen. Als jedoch Kröcher die gewohnheitsmäßigen Komplimente aufgab und die liebenswürdigen Seiten seines Characters, seine Gutmütigkeit, das offene ehrliche Gemüth mehr hervortreten ließ, verwandelte sich das herbe Ablehnen der jungen Dame in unbefangene Freundlichkeit. Die beiden so grundverschiedenen jungen Leute fanden bald ein solches Gefallen an einander, daß es keinem verborgen blieb und die Redereien der Freunde sich einstellten.

Gertha Schreiner war das einzige Kind eines wohlhabenden Mannes. Der Vater hatte trübe Schicksale erlebt. Ein Sohn war ihm plötzlich gestorben und die Gattin aus Gram ebenfalls heimgegangen.

Als er nach vielen Jahren eine zweite Ehe einging, wurde ihm nach kurzer Zeit die Frau abermals entzogen. Als schwacher, trauriger Erbsatz blieb ihm sein neugeborenes Töchterchen zurück.

Mit ängstlicher Sorgfalt erzog der alternde Mann das Kind. Es war der Glanz, der Mittelpunkt seines irdischen Lebens. Aber die stete Gesellschaft des verbitterten Mannes hatte einen Ernst, eine Weltverachtung in die junge Seele gepflanzt, so daß sich Gertha stets verlassen und einsam in Gegenwart von Fremden fühlte.

Nur zu den beiden Schwestern von Arnow hegte sie warme Freundschaft, besonders zu der ihr an Jahren eigentlich ferner stehenden jungen Frau. Diese, in deren Innern Lebensklugheit und Herzengüte sich die richtige Wage hielten, wurde ein Halt für die ewig schwankende Seele des jungen Mädchens.

Der Vater hatte das Ergebnis all' seiner trüben Erfahrungen, seiner Kämpfe und Enttäuschungen in Gerthas Seele gelegt. Doch die Jugend, die Lebenslust des jungen neunzehnjährigen Mädchens wollte sich oft nicht eindämmen lassen in den weltverachtenden Hochmuth, den der Vater zum hauptsächlichsten Lehrsatz seiner Erziehung gemacht hatte.

So bestand in Gertha ein Zwiespalt, der seine Lösung nur in einer wahren und tiefen Leidenschaft finden konnte. Und diese Neigung sollte sie gerade für den ihr so unbedeutend erschienenen Offizier empfinden. Sie suchte alle Waffen der Versöhnung gegen sich selbst zu wenden; sie sagte sich tausendmal: „Er spielt nur mit Dir, — seine Freundlichkeiten sind durch den gefälligen Ton bedingt und Du bist ihm nicht mehr als jede Andere.“

Aber wenn sie dann mit ihm zusammentraf, in seine ehrlichen blauen Augen blickte, bemerkte, wie sich sein hübsches Gesicht bei ihrem Eintritt förmlich verklärte, so erwachte die Jugendlust voll und ganz in ihr und mehr und mehr verlor sich die Herbigkeit ihres Wesens.

Der Winter war verstrichen; Ostern stand vor der Thür. Am ersten Feiertage sollte Alma's Verlobung mit Hallenberg veröffentlicht werden.

Kröcher befand sich heute in Frau Bergmanns Wohnzimmer.

Er saß auf einem niedrigen Sessel und hielt einen kleinen lockigen Schlingel, das reine Original der Kinderbilder, auf dem Schooß, während das kleine Mädchen vor dem großen Spiegel stehend, sich mit Kröchers Helm putzte.

Der Lieutenant spielte sehr unbefangen mit dem Kleinen, aber er schien doch etwas auf dem Herzen zu haben, denn er blickte einige Male verstohlen auf die junge Frau. „Die Kinder werden Ihnen zu lästig, Herr Lieutenant“ begann diese.

„Keineswegs, gnädige Frau.“
„Doch, doch, ich sehe Ihnen an, daß Sie mir etwas mittheilen wollen, wobei die kleinen Geschöpfe überflüssig sind.“

Sie klingelte und ließ die Kinder herausbringen, nicht ohne lebhaften Protest der kleinen Geschöpfe.

„Da Sie nun eine so große Herzenskündigerin sind, gnädige Frau, werden Sie ohne Zweifel errathen können, um was ich Sie bitten möchte.“

„Nein, nicht ganz!“

„Nun denn — es muß gesagt werden: um Ihre Sprache bei Fräulein Schreiners Vater! Ich liebe Gertha von ganzem Herzen und wenn sie mir auch noch nichts ge-

standen hat, so glaube ich doch einer Erwiderung meiner Neigung sicher sein können.“

„Und da soll ich den Brautwerber machen?“

„Ja, gnädige Frau!“

„Gut, dann wollen wir gleich hingehen! —“ „Heute schon?“

„Nun, fehlt Ihnen der Muth, Sie tapferer Bayard?“

„Nein, keineswegs, nur Ihre Güte hat mich überrascht, verwirrt.“

Frau Bergmann fand Herrn Schreiner in keiner besonders rothigen Laune und sein Gesicht verfinsterte sich merklich, als sein Blick auf Kröcher fiel.

Die junge Frau, genau bekannt in Schreiners Hause, ging mit dem alten Herrn in ein Nebenzimmer und ließ den Lieutenant allein im Salon zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorn.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.50	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	11.14	1.57	—	8.19
Von Quatenbrück	8.19	—	2.09	—	8.23
(Abfahrt von Köln Morg. 8.35)	—	—	—	—	—
Von Osnabrück	8.19	—	2.09	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorn.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.25	2.18	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.18	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.10	9.09
Nach Quatenbrück	8.40	—	2.30	6.24	—
(Ankunft in Köln via Rheine 9.40 Abds.)	—	—	—	—	—
Nach Osnabrück	8.40	—	2.30	6.24	—
(Ankunft in Köln via Münster 6.55 Morg.)	—	—	—	7.30	Morg.)

Privat-Bekanntmachungen.

Ich habe mich hier als **Rechtsanwalt** niedergelassen und übernehme Vertretungen bei den hiesigen **Gerichten**, sowie bei sämtlichen **Amtsgerichten** des Herzogthums. **Oldenburg** i. Gr., Elisenstr. 1, Ecke der Langen- und Elisenstr.

F. Carstens.

Paraffin-Zündhölzer,

(ziehen Röhre nicht an und zünden überall) per Paquet 25 Pfg.,

Schwedische Zündhölzer,

per Paquet 20 Pfg.,

empfehlen **Fr. Tiarts**, Achternstr. 2.

Richard Pescheck,

Friseur und Perrückenmacher,

Ziegelhofstrasse 1b.

empfehlen sich zur Anfertigung von allen vorkommenden **Haararbeiten** für Herren. **Touquets** sowie ganze Perrücken nach verschiedenen Mustern für Damen.

Perrücken, Scheitel, Locken, Flechten.

NB. Verblühtene Haararbeiten werden genau nach jeder Probe des eigenen Haars echt gefärbt.

Arbeit solide. — Preise billigst.

L. Leeuwarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.

NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Carl v. d. Laage,

84 Langestrasse 84,

Gastwirthschaft und Logis,

empfehlen sich zum Kamermarke angelegentlichst. Stallung genügend vorhanden.

Essen zu jeder Tageszeit billigst.

Täglich frische Bouillon.

Oldenburger Hof.

(Nelkenstrasse 23.)

Zum Kamermarke halte meine **Gastwirthschaft** in der Nähe des Marktes und meinen schönen **Tanzsalon**, große **Bühne**, mit ganz neuem **Pitchpine-Fußboden** bestens empfohlen.

H. B. Hinrichs.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Wieselsteder Hof.

Zum Markte halte meine **Gastwirthschaft** einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

S. Grube,

Alexanderstraße 3.

NB. Neue geräumige Stallung für Pferde.

Schweizerhalle.

Pistolenstrasse.

Während des Kramermarktes :

Concert und komische Vorträge.

A. Dreher.

Theodor Meyer

Oldenburg

Langestraße 19

empfehlte **Manschettenhemde, Kragen und Stulpen**
in allen Qualitäten und Größen. — Anfertigung nach Maß. —
— System Dresdener Academie. —

Die Hutfabrik



von H. Schacht,



Langestraße 89, dem Lappan gegenüber,

empfehlte alle Neuheiten in **Filz- und Seiden-Hüten** von den billigsten bis zu den feinsten.

Kinderhüte und Mützen von Mk. 1,50 an.

Herren-Filzhüte

Reparaturen in Filzhüten (gefärbt, modernisiert und "neue Garnitur") berechne ich von nun an zu 2 Mk., einerlei ob die Hüte bei mir gekauft sind oder nicht. Auswärtige Aufträge werden schnell und billigst ausgeführt.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

R. Bohlen, Inspector,
Bockstraße 13

Möbel-Magazin v. D. Hötting

Markt 10

Häusingsstr. 3.

Stets große Auswahl von dauerhaft gearbeiteten **Sophas, Divans, Cassenens, Polsterstühle, Springfederrahmen, Matratzen, Strohsäcke** etc. etc.

Alte Möbeln werden möglichst rasch und billigst aufgepolstert.

NB. Reelle Leute erhalten obige Polsterwaaren auf Monat- und wöchentliche Abzahlung.

B. Meller, Gastwirthschaft,

Rosenstraße 12,

empfehlte während des Marktes frische **Wackertle, Bouillon**. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Zahle sehr hohe Preise für **Möbeln und getragene Kleidung**. **Offiziers-Uniformen** nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,

Haarenstrasse 21.

An der unterzeichneten Debitstelle sind zu haben folgende Loose:

Cöln Dombau- (letzte Ziehung) a Stück 3 Mk. 50 Pf., Hauptgewinn 75000 Mark.

Bremer Geldlotterie, a St. 2 Mk. 25 Pf., Hauptgewinn 30000 Mark.

Saidhauser Kirchenbau, a St. 1 Mk. 20 Pf., Hauptgewinn 30000 Mark.

Sichstätter Kirchenbau, a St. 2 Mk. 20 Pf., Hauptgewinn 30000 Mark.

Nischaffener, zum Besten verwaister Kinder, a St. 2 Mk. 20 Pf., Hauptgewinn 30000 Mark.

Von obigen Lotterien kommt die Bremer zuerst zum Zuge.

Ernst Schmidt,

Donnerschweerstr. 7.

Das Neueste in

Herren- & Knaben-Hüten

empfehlte zu billigen Preisen

Ferd. Bernard.

G. Winter

Rechnungssteller

R a s t e d e.

Wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Haschagen.

Rudelsburg.

Dfenerstraße 22.

Täglich dreimal frische Milch. Mittwoch und Sonnabends Buttermilch.

Zu

Dachdeckerarbeiten

in **Schiefer, Pfannen u. Dachpappe**, sowie zum **Theeren** der **Pappdächer**, **Reinigen** der **Gossen** u. s. w. empfehle mich bei billigster und bester Arbeit.

F. Fuge,

Alexanderstr. 2.

Lehrling gesucht.

Auf gleich oder später ein **Lehrling**, der **Schlachter** zu werden wünscht. Anmeldungen in der Expedition d. Bl.

Differiren bestes

Pferde- und Kuhheu

in **Parthien** und **Bunden**, sowie **Roggen-Langstroh** zu den billigsten Preisen frei ins Haus.

Expres-Compagnie.

Dietrich & Brüggemann.

Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gefl. Kenntniznahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg, Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Besorgungen schon von 36 Mark an übernehme.

August Meiners,

Zielermeister, Oldenburg, Dwostr. 3.